

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
dieses Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 102.

Sonnabend den 24. Mai.

1884.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Bei uns ist es der Jurist, von dem im höheren Staatsdienst gilt, das ist zu Allem fähig ist. Was Jemand das Innere oder das Aeußere, den Cultus, die Finanzen oder die Eisenbahnen zu verwalten haben, dazu muß er immer Jurist habirt haben. In Rußland ist der Generaloberst der befähigste Mann verwandt. Zur Leitung der Finanzen oder Domänen wie zu der einer eroberten Provinz, zur Einsicht über die große Messe zu Nischni-Nowgorod wie zu der Einschränkung des Bezugsgebietes wird dort der General als der befähigste Mann verwandt. Das hat in Rußland seine guten Gründe. Möge die Einsicht eines russischen Generals auch noch so mangelhaft sein, wenigstens wird seinen Befehlen oft Folge geleistet, während, wenn ein Anderer befehlt, darauf von den Behörden noch sehr häufig gar nicht geachtet wird.

Bei uns ist erfreulicher Weise ein General in den meisten höheren Verwaltungskämtern nicht erforderlich, weil die Befehle der oberen Behörden auch Nachachtung finden, wenn sie von Civilbeamten ausgehen. Nur zur Leitung unserer Flotte und zu solchen Gesandtschaften, auf denen die äußere Repräsentation die Hauptsache ist, werden mit Vorliebe Infanteriegenerale verwandt. Außerdem nimmt noch Feldmarschall Manteuffel als Statthalter der Reichsländer eine Ausnahmestellung ein. So bald nach dem Kriege mag dies auch nicht ohne gute Wirkung sein. Nur scheint der Herr Feldmarschall seine Stellung denn doch gar zu sehr in russischem Sinne aufzufassen und seine Meinung, die er sich in den seiner Vor- und Fachbildung gänzlich fernliegenden einzelnen Disciplinen gebildet hat, in denen er vollständig Laie ist, als maßgebend in solchen Dingen auch gegenüber den Leuten von Fach zu betrachten. Der Herr Marschall ist heftiger Gegner des griechischen Unterrichts auf den Gymnasien. Der Director des Straßburger Gymnasiums, Dr. Deede, ein namhafter Philologe, ist der Ueberzeugung, daß das Studium der Sprache Homers um ihrer geist- und formbildenden Eigenschaften willen auf den Gymnasien nicht entbehrt werden könne, und er giebt dieser Ueberzeugung in einem veröffentlichten Aufsatze Ausdruck. Darüber wird der Marschall-Statthalter während und der stimmungsvollen Staatssecretär Hofmann natürlich noch wüthender. Dieser läßt den Director, der die Schüler die Anabasis in der Urschrift lesen lehren will, zu sich citiren, überwirft ihm mit einer Fluth von Vorwürfen und kündigt ihm an, daß er nun nicht mehr fähig sei, Leiter des Gymnasiums in der Hauptstadt des Eßas zu sein; er solle zur Strafe nach Buchweiler verlegt werden, am besten aber sei es, wenn er sich außerhalb des Gebietes Manteuffels und Hofmanns in irgend einer

schönen Gegend eine andere Stelle suche. Dr. Deede will natürlich nicht wegen einer Sache, in der er nur, wie es sein Recht ist, seine Meinung als Fachmann ausgesprochen hat, nach Dingeldehen, besonders wenn ihm dies ausdrücklich als Strafe angekündigt wird. Er hat sich um Hilfe nach Berlin gewandt; aber es wird ihm wahrscheinlich nicht viel helfen. Man wird dem Marschall schwerlich es zu Leide thun, daß man ihm Unrecht giebt. Aber vielleicht erhält der Director eine Stellung, in welcher er unter sach- und fachverständiger Oberleitung steht.

In fast allen europäischen Ländern macht sich das Streben nach Ausbreitung des Einflusses in fremden Erdtheilen geltend. Man benutz überall nun die Zeit, wo England im Sudan zu thun hat; Rußland hat Merw weggenommen und bereitet sich jetzt vor, von Persien neue Gebiete zu gewinnen; Frankreich hat Tunis und Tonkin eingestekt und streckt seine Hände nach Madagaskar und dem Kongogebiet aus. England läßt das Alles, wenn auch ungern, geschehen; nur da Deutschland sich in Angra Pequena festsetzen will, macht es Schwierigkeiten, weil vor 90 Jahren einmal der Schatten eines Engländers darauf gefallen sein soll. Aber wenn Deutschland es für gut hält, den unanfechtbaren Erwerb eines deutschen Kaufhauses unter seine staatliche Obhut zu nehmen, so wird es sich durch England daran nicht hindern lassen.

Die deutschen Sozialdemokraten in Paris hielten am 17. d. M. eine Versammlung ab, zu welcher auch der Reichstagsabgeordnete Liebknecht als Redner eingeladen war. Derselbe verbreitete sich über die „Förderung“, welche die revolutionäre Bewegung durch das Sozialistengesetz gefunden habe. Wenn Minister von Buttner behauptet habe, führte Herr Liebknecht aus, daß die Sozialdemokratie an Ausdehnung verloren habe, so schlage dies den Thatsachen einfach ins Gesicht. Die Sozialdemokratie habe an Breite gewonnen, wie dies die wachsende Stimmenzahl bei den Wahlen beweise. Sie habe aber auch neue Tiefe und Kraft erlangt, weil das Sozialistengesetz sie von allen unmännlichen Elementen befreit und ihr, die vor dem Jahre 1878 zu gemüthlich (sic) geworden war, neue Kampfeslust eingebläst habe. Der Redner ging dann auf die sozialistische Bewegung über, deren Nothwendigkeit auch der Reichsanstler anerkannt habe, der in der Leidenschaft der Debatte das Recht auf Arbeit proklamirte. Letzteres sei ein Unsinns unter jetzigen Verhältnissen, selbst abgesehen von der Frage, ob man nicht fast feiner mit meinem Freund Lavargue das „Recht auf Faulheit“ proklamiren sollte.

„Sie, meine Freunde, erklärte Herr Liebknecht, nach einem Referat der „Welt“, stehen auf wissenschaftlichem Boden und wissen, daß das Recht auf Arbeit nur verwirklicht werden kann durch eine vollkommene Umgestaltung des Produktionsystems und somit der Gesellschaft. Das Recht auf Arbeit wollen heißt den Kommunismus, die soziale Revolution wollen. Das ist es, was wir selbst bezwecken; daher auch unser Antrag im Reichstage, daß die gesetzlichen Mittel zur Verwirklichung des theoretisch anerkannten Rechtes gewährt werden. Wir freuen uns, daß der Reichsanstler mit eigener Hand den Keil in die alte Gesellschaft eintreibt und die Revolution vorbereitet. Revolution oder Reform? Eins schließt das andre nicht aus und beide ergänzen sich. Unter Reform verstehen wir die allmähliche Verwirklichung sozialistischer Forderungen,

die zur kommunistischen Produktion führt, die ihrerseits dann eine soziale Revolution bedingt. Von mancher Seite wirft man uns vor, daß wir uns zum Parlamentarismus herbeilassen. Auch ich habe früher über den Parlamentarismus anders gedacht als heute und werde vielleicht übers Jahr wieder anders denken. Doch das ist nicht wenig, weil wir auf dem politischen Schachbrett nach der Taktik des Gegners die unserigen wählen, Zug für Zug auf seine Züge antworten müssen. Jetzt können wir nicht anders als parlamentiren, um unserer Partei Zeit zum Wachsen und zur Organisation zu lassen. Der Gedanke an einen gewaltthätigen Umsturz ist unter heutigen Verhältnissen Wahnsinn. Der Feind ist noch zu mächtig; er darf noch auf die bewaffnete Macht pochen. Und wenn wir den offenen Krieg erklären, so hat er recht, diejenigen, welche er mit den Waffen in der Hand ergreift, in Numero Sicher ober, was richtiger wäre, ins Irrenhaus zu stecken. Im umgekehrten Falle würden wir es eben so machen. Mit Ehrerbietung begrüßen wir die Helben, die in Rußland durch die That gegen die Tyrannei protestiren; in Deutschland aber sehen wir jetzt kein Ziel in der Gewaltthat. Wir müssen uns stärken, uns organisiren und im Uebrigen uns auf die Perzeung der Gesellschaft verlassen, die durch die Politik des Reichsanstlers befördert wird.“

Nach einer Ermahnung an die Deutschen, im Interesse der sozialen Bewegung Frieden mit den Franzosen zu halten und lieber einen Schimpf einzustechen, als Krakehl zu machen, schloß der Redner mit der Prophezeiung der nahen sozialen Revolution.

Aus Rom geht der „Germania“ ein Telegramm zu, wonach der Papst darauf verzichtet hat, in die Resignation des Kardinal-Erzbischofs Ledochowski zu willigen, weil Preußen nicht auf die Wünsche des Vatikans in Betreff der Erziehungsfrage eingehen wollte.

Eine Frage, welche in Oesterreich seit ihrem Auftauchen vor zwei Jahren noch nie von der Tagesordnung verschwunden ist, die der Dezentralisation der Eisenbahnen, war in den letzten Tagen Gegenstand einer Interpellation im österreichischen Staatseisenbahnrath und fand dort ihre offizielle Beantwortung durch den Präsidenten der Direktion für Staatseisenbahnbetrieb. Auf die Interpellation eines Mitgliedes des Eisenbahnrathes gab Präsident von Geblit allerdings zu, daß der Wirkungsbereich der Oberämter erweitert worden sei. Andererseits betonte er jedoch, daß seitens aller bei den betreffenden Beratungen in Betracht kommenden Faktoren der Regierung stets das Bedürfnis einer einbeilligen, den eadsten Eisenbahnbienft verbürgenden Centralverwaltung anerkannt worden sei. Der Interpellant erklärte sich von dieser Auskunft bedingungsweise beruhigt, insofern wenigstens statt der befürchteten vollständigen Loslösung der galizischen Bahnen von der Centralstelle in Wien bezw. der Polonisirung der galizischen Bahnen eine einbeillige Leitung und Ueberwachung des Eisenbahnwesens beibehalten werden solle. Welchen Einbruch die Erklärung des Präsidenten Geblit auf die Polen und ihre „Delegation“ zum Reichsrathe machen wird, ist unschwer vorauszusetzen.

Nach Erledigung der Annectionsangelegenheiten in Longking bereitet sich Frankreich namentlich vor, die Regelung der Madagaskarfrage energischer in Angriff zu nehmen. Der General Millot, der die Longking-Expedition mit so viel Glück geleitet, ist telegraphisch angewiesen worden, Marineinfanterie nach Madagaskar einzuschiffen.

ose à 3 Mark
Gottlieb
straße 38
baumwollen
ischen, Chemi
den und Rosen
en-Verband
Kirchs
sonntag den 23.
mittags 3 Uhr.
Herrn Engel
elonomie-Verband
ag-erhaltung
en Brot, in
sicherungsgesell
er Literatur und
schieber.
Schlichter bei
A. Reimann
zu solchen
äußere Repräsentation die Hauptsache ist, werden
mit Vorliebe Infanteriegenerale verwandt. Außers
dem nimmt noch Feldmarschall Manteuffel
als Statthalter der Reichsländer eine Ausnahme
stellung ein. So bald nach dem Kriege mag dies
auch nicht ohne gute Wirkung sein. Nur
scheint der Herr Feldmarschall seine Stellung
denn doch gar zu sehr in russischem Sinne auf
zufassen und seine Meinung, die er sich in den
seiner Vor- und Fachbildung gänzlich fernliegenden
einzelnen Disciplinen gebildet hat, in denen
er vollständig Laie ist, als maßgebend in solchen
Dingen auch gegenüber den Leuten von Fach zu
betrachten. Der Herr Marschall ist heftiger
Gegner des griechischen Unterrichts auf den Gym
nasien. Der Director des Straßburger Gym
nasiums, Dr. Deede, ein namhafter Philologe,
ist der Ueberzeugung, daß das Studium der
Sprache Homers um ihrer geist- und formbil
denden Eigenschaften willen auf den Gymnasien
nicht entbehrt werden könne, und er giebt dieser
Ueberzeugung in einem veröffentlichten Aufsatze
Ausdruck. Darüber wird der Marschall-Stat
thalter während und der stimmungsvollen Staats
secretär Hofmann natürlich noch wüthender.
Dieser läßt den Director, der die Schüler die Ana
basi in der Urschrift lesen lehren will, zu sich
citiren, überwirft ihm mit einer Fluth von Vor
würfen und kündigt ihm an, daß er nun nicht
mehr fähig sei, Leiter des Gymnasiums in der
Hauptstadt des Eßas zu sein; er solle zur Strafe
nach Buchweiler verlegt werden, am besten aber
sei es, wenn er sich außerhalb des Gebietes
Manteuffels und Hofmanns in irgend einer

Der König von Serbien hat am Mittwoch die Spuschtina mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er u. a. auch die ihm seitens des deutschen Kaisers anlässlich der Manöver bei Homburg zu Theil gewordenen Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft besonders hervorhob. Ueber die englische Expedition nach Abessinien ist bis jetzt nur bekannt geworden, daß der Empfang derselben am Hoflager des abessinischen Königs kein sehr freundlicher war. Die Bedingungen des abzuschließenden Vertrages sind, wie die „Daily News“ mittheilt, die folgenden: 1. Massaua wird als Freihafen erklärt; 2. das Hintergebirge von Bogas Senheit fällt Aethiopien zu; 3. der Herrscher von Aegypten ermöglicht die Ernennung eines Aluna; 4. König Johann gewährt den Garnisonen von Kalabat, Kassala und Amabid die mögliche Hilfe und gestattet den freien Durchzug durch sein Land; 5. alle zwischen Abessinien und Aegypten entstehenden Streitfragen werden durch die Vermittlung Englands geschlichtet.

Deutschland.

— Die Kaiserin Marie Feodorowna (Dagmar) von Rußland hat am Mittwoch Abend, von Petersburg kommend, Berlin passiert. Es ist das erste Mal, daß die hohe Frau als Kaiserin unsere Hauptstadt berührt. Der Kaiserin waren bis Königberg der Votchscher Fürst Drlow, der Generalmajor Fürst Dolgorudi, der Person unseres Kaisers attached, der russische Militärbevollmächtigte Oberst v. Dahler und die Attache der russischen Botschaft entgegengefahren. Um 8 Uhr 4 Min. traf die Kaiserin auf dem schlesischen Bahnhof ein. Nach der Hofansage hatte sich die Kaiserin, welche im aller strengsten Inognito reist, jeden Empfang verboten. Trotzdem hat es sich unser Kaiser nicht nehmen lassen, die Kaiserin auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu begrüßen. Etwa um 8 Uhr wurde die große Aufgangstreppe mit einem starken rothen Lauffer belegt, dann erschienen zahlreiche Schugmanns-patrouillen mit mehreren Polizeioffizieren und nahmen die Absperrung des Bahnhofes im weiten Halbkreis vor. Als einer der ersten auf dem abgesperrten Theil des Perrons erschien Polizeipräsident von Madai. Nach und nach trafen die Herren der dänischen Gesandtschaft, hervorragende Mitglieder der russischen Kolonie, der Kommandant und der Gouverneur von Berlin ein. Etwa um 8 1/4 Uhr traf der Kaiser, von den brausenden Hurrahs des mittlerweile mächtig angewachsenen Publikums begrüßt, auf dem Bahnhofe ein. Um 8 Uhr 19 Min. lief der Train, welcher die russische Kaiserin brachte, auf dem Bahnhofe ein. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen, dann folgten zwei Gepädwagen und darauf 19 Passagierwagen, unter denen die meisten hochelegante Salonwagen waren. Große und berechtigte Aufmerksamkeit erregte der im hellsten Lichterstrahl glänzende Speisewagen; die großen Spiegelscheiben ließen einen genauen Blick in das Innere des Wagens werfen; die Tafel, auf der sich auch herrliche Rosenkränze befanden, war gedeckt. Die Kaiserin selbst befand sich mit den Großfürstinnen Xenia Alexandrowna und Olga Alexandrowna im siebzehnten Wagen, der mit rothem Atlas ausgeschlagen war und durch Kerzenlicht taghell erleuchtet war. Die Treppe zum Salonwagen war angefügt und leichten Schrittes, jede Begleitung abweisend, stieg der Kaiser empor. Die Begrüßung mit der Kaiserin war eine ungemein herzliche, der Kaiser küßte der Zarin wiederholt die Hand und blieb mit derselben zunächst einige Minuten im trauten Gespräch stehen; die Kinder der Kaiserin küßten darauf dem Kaiser die Hand und dann stellte die Zarin ihre nächste Umgebung, die Hofdamen, vor. Letztere zogen sich darauf zurück und der Kaiser und die Zarin ließen sich auf den Hauteuil nieder. 11 Minuten verblieb der Kaiser im Salonwagen im Gespräch mit der Zarin; dann erhob er sich wieder, küßte der Kaiserin wiederum zum Abschied die Hand und verabschiedete sich von den Kindern der Kaiserin und dem Gefolge. Als das Publikum vor den Kaiser mit

der Zarin stehen sah, brach es in stürmisch langanhaltende Hochs aus, die sich immer und immer wieder erneuerten. Es war in der That ein Ausbruch der Begeisterung, der Alles mit sich forttrieb. Auf den Bahnhof strömte das großstädtische Leben in gewaltigen Strömen, auf dem Intern-Verkehr der Stadt-Bahn brausten neue Züge heran, andere verließen die Halle, weithin warfen die elektrischen Lampen ihren blendend weißen Schein und in den Rahmen jenes großstädtischen Bildes diese Begrüßung. Die Kaiserin geleitete unseren Kaiser bis zur Treppe, trat dann mit ihren Kindern an das Fenster und winkte unserem Kaiser, der unterdessen auf dem Perron vor dem Salonwagen sich aufgestellt hatte, herzliche Abschiedsgrüße zu, die dieser mit entblößtem Haupte erwiderte. Ein kurzes Wort richtete der Kaiser noch an den russischen Votchscher Fürst Drlow und dann verließ der Train die Halle. Wieder ertönten braufende Hurrahs, die namentlich, als der Kaiser von der Friedrichstraße aus die Fahrt nach seinem Palais antrat, besonders stark und mächtig anshwollen und von den Tausenden, die sich die Friedrichstraße entlang aufgestellt hatten, immer weiter und weiter fortgetragen wurden. Die Kaiserin von Rußland setzte nach einem kurzen Aufenthalt in Charlottenburg ihre Weiterreise nach Schloß Philippsruhe fort, wo bekanntlich die Hochzeit des Erbprinzen von Anhalt mit der Tochter des Landgrafen von Hessen, Prinzessin Elisabeth, gefeiert werden soll.

— (Feldmarschall Graf Moltke,) der sich, wie gemeldet, vor einigen Tagen nach Babelsberg bei Dresden begeben hatte, ist von dort nach kurzem Aufenthalt direkt nach Kreisau gereist, woselbst er am 17. d. in bestem Wohlfühlen eingetroffen ist.

— (Die Verhandlungen wegen des Zollanschlusses Bremens) sind ins Stocken geraten und vorläufig bis nach Pfingsten vertagt. Wir haben an dieser Stelle gemeldet, daß die Freihafenfrage das Haupthindernis bietet. Dies hat sich in vollem Umfange bestätigt. Die Regierung will nur Freilager gewähren, die Bremer bleiben dabei, die Freihafenforderung als unumstößliche Vorbedingung zu betrachten. Man hofft indessen, einen Ausgleich zu gewinnen und die Angelegenheit vor Ablauf dieser Reichstagsession zum Austrag zu bringen.

— (Die Frage des Nord-Ostsee Kanals) dürfte, wie die „B. B. N.“ meinen, ihrer Entscheidung näher gerückt sein. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird wenigstens angenommen, daß man an maßgebender Stelle dahin neigt, das Unternehmen nicht der Privatthätigkeit zu überlassen, sondern die Ausführung desselben von Staatswegen in Angriff zu nehmen. Dabei würde das Reich mit Rücksicht auf die Landesvertheidigungs- und Handelsinteressen, welche für die Beurtheilung der Anlage vorzugsweise in Betracht kommen, als Unternehmer aufzutreten, Preußen den beteiligten Landesinteressen entsprechende finanzielle Beiträge zu leisten haben. Den Interessen der Marine würde es übrigens entsprechen, wenn der Kanal nicht an der Elbe endigte, sondern eine unmittelbare Verbindung zwischen Wilhelmshafen und Kiel ermöglichte.

— (Das „Recht auf Arbeit.“) Zu dem vom Fürsten Bismarck jüngst für das „Recht auf Arbeit“ allegirten § 2, Titel 19, Th. II. Allg. Landrecht, welcher lautet: „Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit, ihren und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen, er mangelt, sollen Arbeiten, die ihren Kräften und Fähigkeiten gemäß sind, überwiesen werden.“ enthält Koch's berühmter Commentar die lakonische Anmerkung: „Von wem? Der unmögliche Grundfag, welchen auszuführen die Staatsgesellschaft kein Mittel hat, gehört einer falschen Staatswirtschaftstheorie an.“

— In die neueste, von hervorragenden Praktikern und Rechtslehrern u. A. einem Ministerialdirector, einem Overtribunalrath und einem Oberstaatsanwalt veranfaßte Ausgabe sind die §§ 1—15 dieses „Von Armenankalen und anderen milden Stiftungen“ überschriebenen Titels als „durch die neuere Gesetzgebung auf dem Gebiete des Armenrechts beseitigt“ und überhaupt gar nicht mehr aufgenommen. Der Titel beginnt

jetzt mit § 16, welcher lautet: „Arme, deren Verpflegung einzelnen Privatpersonen, Corporationen oder Communen nicht obliegt, sollen durch Vermittlung des Staates in öffentlichen Landarmenhäusern untergebracht werden.“

— (Theilung preussischer Regierungsbezirke.) Der große Umfang vieler preussischer Verwaltungsgebiete hat der preussischen Regierung wiederholt eine Theilung einzelner Distrikte nahegelegt. Es sind jedoch dieser Absicht bisher mancherlei Schwierigkeiten entgegengetreten, welche jetzt beseitigt zu sein scheinen. Wie wir mit Bestimmtheit hören, will man daran gehen, die Zahl der preussischen Regierungsbezirke durch Theilung jetzt bestehender um 5 zu vermehren. Es werden davon zunächst hauptsächlich die westlichen Provinzen berührt werden. Allem Anschein nach wird der Plan in kurzem greifbare Form gewinnen.

— (Landesvertrathsprozess Kraatzwehli-Hentsch.) Aus den Erkenntnisgründen des Reichsgerichts haben wir in Betreff des gegen die beiden Angeklagten in Anwendung gebrachten Strafmaßes hervor, daß der Gerichtshof in der schweren Gefahr, die dem deutschen Reiche durch solche Personen entstehen, ein hauptsächlichliches Motiv zu dem Urtheil gegen den ehemaligen Hauptmann Hentsch gefunden hat. Ein früherer preussischer Offizier habe um des schändlichen Todes willen sein Vaterland schwer geschädigt und in einem solchen Falle könne von mildernden Umständen nicht die Rede sein; der Fall sei einer der schlimmsten, der überhaupt gedacht werden könne. Das Motiv der That gereiche dem Angeklagten in keinerlei Weise zur Entschuldigun, denn einem Mann von so großer Intelligenz, Frömmigkeit und wissenschaftlicher Bildung, wie der Angeklagte, konnte es nicht schwer werden, auf anständige Weise die Mittel zu seiner Erziehung zu erwerben, wenn er auch etwas einfacher zu leben genöthigt war. Da das Verbrechen des Angeklagten Hentsch ehrlöser Genügnung entsprungen, so habe auf Verlust der Ehre erkannt werden müssen. Was den Angeklagten Kraatzwehli betreffe, so sei derselbe ohne Zweifel die Arbeit der ganzen Handlung gewesen, aber dennoch habe der Gerichtshof sich dafür entschieden, ihm mildernde Umstände zu bewilligen. Der Angeklagte habe unter dem Einfluß des Irthums gehandelt, daß Polen sein Vaterland sei, während er doch schon seit langer Zeit ein naturalisirter Deutscher war. Demgleich der Angeklagte nicht schon gegen sein neuliches Vaterland gehandelt, könne doch gegen ihn nicht das Motiv ehrlöser Genügnung geltend gemacht werden. Der Gerichtshof habe sich deshalb nicht entschließen können, das lange ehrenhafte Leben des Angeklagten, der sich an allen drei polnischen Revolutionen, die er durchlebt, nicht bethelligt, zum Schluß mit dem Tathbestand eines gemeinen Verbrechens zu befaßen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Das sechste Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält u. a. folgende: der Kreistag von Rendsburg bittet um Wiedereinführung der Legitimationspflicht für die arbeitssuchende Bevölkerung und den Erlass gesetzlicher Bestimmungen zur Unterdrückung des Bagabondenthums. Aus Ostpreußen petitionirt man, daß — bei eintretender Erhöhung der Rübensteuer — der bisherige Steuermodus für die Provinz Ostpreußen bis auf Weiteres beibehalten werde. Von den Tabakspflanzen liegen wieder zahlreiche Petitionen (aus 36 Distrikten) zum Erhöhung des Eingangszolles für ausländischen Tabak auf 125 Mk. pro 100 kg vor. Die Berliner Handwerkerinnungen bitten um Errichtung von Handwerkerkammern und um Abänderung resp. Ergänzung des § 100 e der Gewerbeordnung bezüglich anderweiter Regelung des Lehrlingswesens. Versicherungsbeamte bitten, bei Annahme des Unfallgesetzes dahin zu wirken, daß den Beamten der Privatversicherungsanstalten eine entsprechende Entschädigung gewährt werde.

Gotthardtsstraße 14

ist ein Baden mit Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von Küche, 2 Kammern, Küche, Keller und Waschküche ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Johannisstraße 10.

Ein Logis mit sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 150 Mk. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung.

Bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör wird zu mieten entgegengenommen.
Adressen beliebe man bei Herrn **Ed. Klauß** hier gef. niederzulegen.

Futterhirse

für junge Hühner à Pfd. 12 Pfg. empfiehlt
Otto Schauer, Gotthardtsstr. 11.

Täglich frischer Kaff

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Sensen! Sensen!

Die beliebtesten schmalen Stahlsensen empfiehlt in vorzüglicher Qualität jedes Stück unter Garantie.

Albert Bohrmann,
Rothmarkt Nr. 6.

Marienbad

Heuschke's Berg,
Dampfbäder,
Ruhesbäder,
Bananenbäder.

Kinderzwieback,

als erstlicher Vorkräft bereitet, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14/15.

!Kaffee!

aus dem Kaffee-Special-Geschäft
C. G. Lehmann, Leipzig.
Feinste Wiener Mischung,
kräftig und aromatisch, à Pfd. 1.20,
Carlsbader Mischung,
sehr kräftig, feines Bouquet, à Pfd. 1.60,
ohne jede Konkurrenz
Franz Sack,
Merseburg, Altenburger Schulplatz 2.

Pfriefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht und giebt Kommissionslager mit 3 1/2 %
G. Schmeier in Nürnberg
Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Pf. 1.00, (H. 8207 a.)
Alle Sorten baumwollene Strümpfe äußerst billig.
Schürzen in Seide und Wolle in großer Auswahl.

Ein Partie Hemden, um damit zu räumen, verkaufe unterm Kostenpreis.
A. Donnerhack.

Feinste frischeste Dominial-Butter I.
mit Mk. 1.20 pr. Pfd.,
feinste frischeste Tafelbutter II.
mit Mk. 1.10 pr. Pfd.,
1a. gute Kochbutter mit Mk. 1.— pr. Pfd.
besteht in Fässchen von Netto 9 Pfd. franco per Post, ohne Berechnung des Portos

Carl Schiffmann
in Rügenwalde.

Den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Mittwoch und Sonnabend** mit reinem Roggenbrot hier feil halte und liefere
erste Sorte 10 Pfd. für 1 Mk.,
zweite 11 " " 1 "
Eland vis à vis dem Rathshaus.
Niederlage außer den Markttagen bei dem **Handelsmann Heinrich Müller, Windb. 8.**
Achtungsvoll

Emil Schmidt
aus Saugstädt.

J. Schönlicht, Merseburg,

empfehl

Umhänge u. Paletots,
Regenmäntel u. Kinder-Regenmäntel
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Das Neueste und Billigste

von Kinderwagen mit festen und abnehmbarem Verdeck, Fahrhändchen mit und ohne Verdeck, Reisekörbe, Damenmänteln in großer Auswahl, sowie alle Sorten waaren billigst bei

K. Leidel,

Gotthardtsstr. 28 (neben dem halben Mond).

Sallyl-Schweissblätter

sind wieder angekommen.

A. Donnerhack.

Amerikanische Stahlhacken

mit Stiel
Albert Bohrmann,
Rothmarkt Nr. 6.

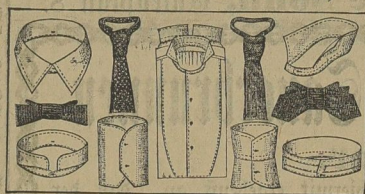
Norwegisches Blockeis

empfehl
G. Schönberger.

Adolf Schäfer,

Merseburg,

Anfertigung und Lager aller Art Wäsche für Herren, Damen u. Kinder,



Specialität:
Herren-Oberhemden nach Maass
mit den verschiedensten Verschlüssen,
Garantie guter Sitz.
Kragen, Manschetten, Shlipse,
Hemden-Einsätze.

Falzziegel bester Qualität liefert die **Falzziegelfabrik** von **Albert Schaaß, Halle a/S.** (M. 27317)

Hierdurch bringe mein bestaffortirtes **Schirmlager** in empfehlende Erinnerung.
A. Donnerhack.

Defonomen-Verband des Amtsbezirks Spergau.

Nächsten Sonntag den 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Herrn Engel zu Spergau eine Versammlung gen. Defonomen-Verbandes statt.

- Tagesordnung:
1) Vortrag des Herrn Prof. Dr. Witte-Merseburg über das Krankenversicherungsgesetz.
2) Vortrag des Herrn Thierarzt und Gutsbes. Förster-Greyrau über die Viehsteuer.
3) Referat über die Schädlichkeit der Saafträge.
4) Vortrag des Herrn V. Wehmann über die Gründe der jetzigen Nothlage der deutschen Landwirtschaft und die Mittel, derselben abzuwehren.
Auch Nichtmitglieder des Verbandes sind willkommen und es wird um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Empfehle

elegant garnirte Hüte:

Kinderhüte von 1 Mk. 25 Pfg. an,
Damenhüte von 3 Mk. an,
Morgenhäuben von 25 Pfg. an,
Piqué-Hütchen von 75 Pfg. an.
Buzgeschäff P. Renno,
Delgrube.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni cr. beginnt ein einmonatliches Abonnement auf das

„Hallesche Tageblatt“

zum Preise von 75 Pfennigen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Den hiezu zutretenden Abonnenten wird das Tageblatt schon von jetzt ab zugelandt.
Expedition des Halleschen Tageblatts.

Sensen,

franzöf. u. sächsische unter Garantie,
Sicheln u. Weckesteine

empfehl billigst
C. F. Liebich,
Markt 14.

Zur guten Quelle.

Fortwährend Aal in Gelée auf Eis.

Neue Matjes-heringe,
neue Lissaboner Kartoffeln,
neue Bratheringe,
prima Magdeburger Sauerkohl,
frische Kieler Speck-Rücklinge,
frischen ger. Aal u. Aal in Gelée,
frischen Hummer,
frische Suppen-Krebse,
feinsten Lüneburger Sahnen-Käse
empfehl
C. L. Zimmermann.

Katharin-Plausen,
Türkische Plausen,
eingemachte Preiselbeeren,
Amerikaner Apfelstücken
empfehl der Obige.

Funkenburg.

Sonntag den 25. Mai

Garten-Concert,

gegeben von hiesiger Stadtapelle.
Anfang 7 1/2 Uhr. **Krumholz, Stadtmusikdirector.**

Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **Jean Geisler.**

Zur guten Quelle.

Sonntag von 7 Uhr an Tanzmusik.

Reichshalle.

Heute Sonnabend Salzknögen.

10 Mark

in einem Tuch eingeknüpft gefunden. **Eigenthümer kann sich melden Sand Nr. 5. Handelsfrau Richter.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Plage weisse Mauer Nr. 2
eine Zuckerwaarenfabrik

ingerichtet habe.

Meinem Geschäftsprincip gemäß verspreche ich stets nur beste Waaren zu möglichst billigsten Preisen zu liefern.

Für Merseburg und Umgegend habe ich den Alleinverkauf meiner Fabrikate Herrn Conditor Friedrich Schreiber (Burgstraße 5) übertragen und bitte, alle mir gütigst zugebachten Aufträge an Herrn Schreiber gefälligst gelangen zu lassen. Derselbe wird schon bei Aufträgen von 5 Kilo an, wenn dieselben auch verschiedene Sorten umfassen, meine billigsten Fabrikpreise berechnen. Bei Abnahme kleinerer Posten tritt eine kleine Preiserhöhung ein. Die Preise ver- stehen sich per Kasse.

Mein Unternehmen den Herren Kaufleuten und sonstigen Gewerbetreibenden angelegentlichst zur geneigten Unter- stützung empfehlend, sichere ich stets prompteste Ausführung aller werthen Aufträge zu.

Hochachtungsvoll

A. Höpfner.

Auf Obiges Bezug nehmend, bitte ich um gest. recht zahlreiche Aufträge mit der Zusicherung, dieselben stets promptest Herrn Höpfner zur Ausführung zu überweisen.

Hochachtungsvoll

Fr. Schreiber, Conditor.

Ziehung nächste Woche
am Mittwoch den 28. Mai.
Hauptgew. Werth 10000 Mk.

XIV. Große Mecklenburgische Pferde-
Verlosung zu Neubrandenburg.
Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
100 edle Reits- und Wagenpferde
und 1810 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
sind zu beziehen durch H. Rollig,
General-Debit, Hannover, und die
durch Platate ermittelten
Agenturen.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosbetriebe wird zur Beschaffung der vollwertigen Gewinne verwandt.

Touristen-, Turn- und Schützenhüte,
alle Neuheiten der Saison in Filz, Stoff-, Hanf, Stroh und Manilla.

Reinenhüte und -Mützen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen bringe in empfehlende Erinnerung.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 8.

Harzer Gebirgs-Sauerbrunnen Goslar.



Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß der
Vertrieb unseres

Harzer Gebirgs-Sauerbrunnen
dem Herrn **Heinr. Schulze jr.** für den Kreis
Merseburg von uns übertragen worden ist.
Goslar, im Mai 1884.

Dr. Fenkner & Co.

P. P.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich diesen im Geschmack
höchst reinen angenehmen Sauerling zur gefälligen Abnahme.
Durch Bezug in Wagonladung bin in der Lage den Preis sehr
billig zu stellen.
Merseburg.

Heinr. Schulze jr.

Männer-Turn-Verein.
Heute Sonnabend Abend Singstunde für
Männerchor.

Weisen's Restauration,
Neumarkt 42.
Heute Sonnabend von abends 7 Uhr an Salzkochen.

Restaurant O. Falke,
Neumarkt 36.
Morgen Sonntag den 25. d. nachmittags
Stollen-Ansagekn.

Schützenhaus.

Sonntag Nachmittag und Abend
großes Streichconcert,
Hier auf Eis, Kaffee und Kuchen.
Böhmelt.

Schützenhaus.

Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr an
Uhren-Ausfeiern.
Böhmelt.

Hierzu eine Beilage.

Eine **Aufwartung**, Frau oder Mädchen, wird zum
sofortigen Antritt gesucht
Karlsruhe 13.

Ein **Gasändermüller**, sowie noch einige Frauen zur
Felbarbeit werden angenommen in hiesiger
Neumarktmühle.

Tüchtige Stuben- und Hausmädchen, Mädchen für
Alles per sofort und 1. Juli, Mädchen nach auswärts
für Küche und Haus, tüchtige Mädchen fürs Land werden
sofort gesucht durch
Fr. Gummert, Markt 21.

Eine Gummivalze, 14 Ctm. lang, ist am 23. d. M.
früh vom Markt bis Dom verloren. Der ehrliche Finder
wird gebeten, solche gegen Belohnung abzugeben
Dom 11 l. r.

Verloren wurde am Himmelfahrtstage auf
der Landstraße der Haupte von der
Ehrenkule bis nach der Windmühle ein großes schwarzes
Mohairgarnstück. Abzugeben gegen Belohnung
Gotthardstraße 33.

Verpätet.
Wir gratuliren Ernst Döfler zu seinem zweiten
Wiegensfeste und wünschen von Herzen, daß Christian
wenigstens in diesem Jahre als Vater an ihn handelt.
L. R. E. K. A. F.

Unserm Freund **Ferd. Gärtner** zu seinem heutigen
Wiegensfeste ein dreimal donnerndes Hoch.
Günige seiner Freunde.
M. B. G. W. H. L. F. A.

Freund Schwärmerling wie ist Dir die Reise nach
London bekommen?
Giner von den Vielen.

Da ich vor Kurzem bei Abgabe meiner nachstehend
gegebenen Erklärungen von zwei Herren angegriffen wurde,
diese Wahrheiten aber von landwirthschaftlicher Bedeutung
sind, so fühle ich mich verpflichtet, die Richtigkeit dieser
meiner Erklärungen in folgendem nachzuweisen:

1) Das Ammoniak, in welcher Verbindung der Stick-
stoff in der Natur oft vorkommt, muß sich erst durch
Hinzutritt des Sauerstoffes in Salpetersäure verwandeln.
Die Bildung des letzteren ist freilich an bestimmte Ver-
bindungen gebunden und geht nur in statu nascendi vor
sich. Salpetersäure wirkt im Erdboden für die Pflanze
durchaus nicht ähnd, sondern eher ist Ammoniak, gegen
welches die Pflanzenwurzeln sehr empfindlich sind, schädlich.

2) In Bezug auf Salpeter unterscheidet man drei
Arten, nämlich Kalk- oder Mauer-, Natron- und Kalk-
Salpeter. Der Salpeter entsteht auf folgende Weise:
In der Natur wird überall Stickstoff frei, wo tierische
Stoffe verwehen etc. Ist nun eine kräftige Base, wie z. B.
Kalk, Natron, Kali etc. gegenwärtig, so verbindet sich der
stickstoff so überaus träge Stickstoff im Augenblicke seines
Freiwerdens mit Wasserstoff, Sauerstoff und
vorhandenen Base zu salpetersaurem Kalk, salpeter-
saurem Natron oder salpetersaurem Kali. Woraus be-
steht also beispielsweise Natron-Salpeter (Güß-Salpeter)?
Im Leben nicht aus Natron und Ammoniak (sonst wäre
es überhaupt kein Salpeter), sondern aus Natron und
chemisch geb. Salpetersäure, die man auch wieder frei
machen kann durch Liebergischen des Salpeters mit Schwefel-
säure. — Dementselbe erweist sich also ein „natürlich“
als unnatürlich.
H. Böhmert.

Provinz und Umgegend.

† Die wegen einer unter den Schülern weit verbreiteten Augenkrankheit geschlossen gewesenen Schulen unserer Nachbarstadt Weiskensfeld sind, nachdem die Abnahme des Uebels konstatiert worden ist, mit dem 21. d. M. wieder eröffnet worden.

† Der General der Infanterie z. D. Louis von Rothmaler ist in Erfurt gestorben.

† Wie man der S. Ztg. aus Langensalz a meldet, wurde daselbst der Schlossergeselle Georgy beim Löschen eines am Dienstag Abend ausgebrochenen Brandes von einer herabstürzenden Decke erschlagen.

† Aus Helbrungen (Kreis Ekaartsberg), 20. Mai schreibt man: In letzter Zeit wurden wir hier von schweren Gewittern heimgesucht. Die gestrigen jedoch sollten für unsere Gegend besonders verhängnisvoll werden, da sich auf dem Kammerforste bei Hauteroda eine Wasserhose entladen hatte, in Folge dessen der Hellerbach so stark anschwellte, daß er an verschiedenen Stellen aus seinen Ufern trat und große Verheerungen auf den Fluren anrichtete. Aber auch die Dörfer Hauteroda und Oberhelbrungen haben vielen Schaden gehabt, eben so die Stadt Helbrungen. In beiden erstere namentlich wurden Vieh und Geräthe mit fortgeschwemmt und Menschen konnten sich nur mit Mühe retten; eine Scheune stürzte in Hauteroda ein und in Helbrungen drohen ebenfalls zwei Gebäude einzustürzen. — In Büchel schlug der Blitz in eine Scheune und zündete, desgleichen in Atern und in Kölseda.

† In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind auf dem Markt zu Drlamünde fünf Häuser abgebrannt, 2 Häuser, welche bereits vom Feuer ergriffen worden waren, konnten noch rechtzeitig den Flammen entzogen werden.

† In der 16. Sitzung des Leipziger Schwurgerichts am letzten Montag wurde die lebige Wirthschafterin Amalie Therese Kramer aus Lindenberg bei Zeitz wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt. Die Angeklagte, welche vier uneheliche Kinder geboren, von denen nur eins noch am Leben ist, hatte einen im 7. Jahre stehenden Knaben, der sich bis October v. J. in fremder Pflege befunden und kräftig entwickelt hatte, selbst in Pflege genommen, in dessen in fortgesetzter Weise mißhandelt und den rohesten Unbilden ausgesetzt, auch selbst dann, als das Kind krank wurde, keinerlei ärztliche Hülfe in Anspruch genommen, bis endlich das arme Wesen, dessen Körper zum Theil schwere Verletzungen zeigte, seinen Leben erlag. Das hergesehene Weib bemühte sich zwar, die wesentlichen Belastungspunkte zu läugnen; allein die Beweisaufnahme unterstützte die Anklage vollständig.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Mai 1884.

** Es dürfte namentlich für unsere ländlichen Leser interessant sein, die Petition, welche der Bauernverein Merseburg betr. des Schutzes der Felder vor Krähen, Sperlingen und Tauben in seiner letzten Versammlung an den Herrn Reg.-Präsidenten v. Dieß zu richten beschloffen hat, ihrem Wortlaute nach kennen zu lernen. Wir lassen dieselbe deshalb hier folgen:

Der Bauern-Verein Merseburg hat in der am 18. Mai abgehaltenen Vereins-Versammlung sich mit der Frage beschäftigt: welche Wege sind einzuschlagen, um dem Ueberhandnehmen der Krähen, Sperlinge und Tauben Einhalt zu thun, und mit Einseitigkeit beschloffen, den königlichen Regierungs-Präsidenten zu bitten, hochgeneigt dahin wirken zu wollen, daß wir recht bald im Interesse unseres Standes und zur Förderung der Ackerkultur ein Gesetz oder eine Regierungs-Verordnung bekommen, worin das Verfolgungsrecht der Krähen, Sperlinge und Tauben zu jeder Zeit bezugs starker Reduktion derselben ausgesprochen wird.

Gründe. Seit Jahren häufen sich die Klagen der Landwirthe über die von den genannten

Vögeln angerichteten Schäden. Große Pläne mit Mais, Weizen, Korn und Gerste bestellt, werden oft in kurzer Zeit total vernichtet. Bleibt das ausgefüete Saatfeld verschont, so sind später die Aeckern der Zerstörung preisgegeben. Gurrenfelder werden, sofern nicht fortwährende Hütung stattfindet, von den Krähen arg decimirt. Die Krähe zerstört die Keiler der Lerchen und Rebhühner, sie scheut sich nicht, junge Hasen zu ihrer Nahrung zu wählen und ist somit entschieden gefährlicher und schadenbringender als der Fuchs, welcher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt wird. Das Töden der Mäuse, welches der Krähe nachgerühmt wird, überläßt dieselbe meist dem Landwirth selbst.

Das Taubenhalten ist zur wahren Landplage geworden, Leute ohne jeglichen Feldbesitz halten Taubenschwärme von mehreren Hundert Stück, welche in der Saat- und Erntezeit die Felder anderer verwüsten. Der Nutzen, welcher den Taubenschältern aus dem Verkauf junger Tauben erwächst, steht in keinem Verhältnis mit dem Schaden, welcher uns zugesügt wird; denn während der Taubenschälter ca. fünfzig Pfennige pro Paar Tauben löst, hat uns deren Futter sicherlich fünf Mark gekostet. Es ist nicht zu hoch gegriffen wenn behauptet wird, daß der Schaden durch diejenigen höchst nachtheiligen Vögel, welche geschont werden müssen, pro Jahr in Deutschland mehrere Millionen Mark beträgt. Es ist baldige Abhülfe dieses Uebelstandes dringend geboten und dürfen wir wohl mit Zuversicht auf ein Gesetz in unsern Intentionen hoffen, wozu wir hierdurch unser Scherlein beizutragen haben wollten.

Der Vorstand des Bauern-Vereins.

** Am Himmelfahrtstage fand in Weimar das Pferderennen des Sächsisch-Thüringischen Reitervereins statt, an dem sich auch mehrere Offiziere des 12. Husaren-Regiments beteiligten. Von diesen siegte Herr Lt. Knoke mit seiner St. „Wendebraut“ im zweiten Rennen (Preis: silberner Humpen und 400 Mk.), sowie Herr Mittelmeister v. Witte mit seiner br. St. „Symne“ im fünften Rennen (Ehrenpreis). Herr Leut. v. Versen kam im zweiten Rennen mit Leut. C. Ritschke's dbr. W. „Fitz-Clarence“ zum Sturz, der dem Pferde das Leben kostete.

** Am Himmelfahrtstage bot die Anwesenheit zahlreicher Studenten unserer Straßensjugend ein ganz besonderes Oambium dar. Verschiedene der angeregten Mufensöhne machten nämlich von ihrem resp. ihrer Väter, Reichthum“ einen äußerst sperrlichen Gebrauch und warfen Geldstücke, Zuckerpulver und sonstige Kleinigkeiten unter die sie umdrängenden Kinderschaaren, die in Folge dessen die ununterbrechlichen Begleiter der spendablen Herren wurden. Selbst bis zum Bahnhofe folgten die Jungen ihren Freunden und manche wären wohl am liebsten gleich mit diesen abgedampft, wenn — des Vaters Stolz nicht in der Ferne gar zu deutlich gewinkt hätte.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg

△ Raundorf, 21. Mai. Ein Thema, das jeden Anwohner der Geisel interessiert, ist die neuprojektirte und vom Abgeordneten genehmigte Eisenbahn Merseburg-Mücheln. In der inkonkretiven Meinung, daß jede dahin einschlägige Nachricht nicht anders als willkommen sein könne, wandten wir uns unterm 19. April a. e. an die „rechte Schmiebe“, d. h. an die königl. Eisenbahndirektion zu Erfurt und erhielten unterm 13. Mai (Journal-Nr. 1066 C) folgende Antwort: „Auf Ihre Postkarte vom 19. April er. theilen wir ergebenst mit, daß die projektirte Eisenbahn von Merseburg nach Mücheln als Bahnlinie untergeordneter Bedeutung eingeleigt ausgeführt werden soll. Der Beginn des Baues, welchem noch die Anfertigung der speziellen Vorarbeiten zur definitiven Feststellung der günstigsten Lage der Bahnlinie vorangeht, kann erst erfolgen, nachdem die Erfüllung der den Interessenten geschuldeten Verpflchtung zur freien Hergabe des zum Bau erforderlichen Grund und Bodens sowie zur Zahlung von 10000 Mk. pro Kilom.

der neuen Linie sicher gestellt ist. Da diesen Bedingungen jedoch wahrscheinlich in nicht allzuferner Frist Genüge geleistet sein wird, so kann das Frühjahr 1885 zum Beginn des Baues in Aussicht genommen werden. Die Bauzeit wird etwa ein Jahr betragen. Die projektirte Bahnlinie verläßt den Bahnhof Merseburg in südwestlicher Richtung, zieht sich zunächst an dem Koheteiche entlang und schneidet denselben sodann in der Nähe von Zscherben; südlich von diesem Ort tritt sie in das Geiselthal ein und zieht sich von hier aus in der Sohle desselben, immer in der Nähe des Baches sich haltend, nach Südost hin, woselbst sie in dem Bahnhof Mücheln endet. Die Anlage von Bahnhöfen ist bei Frankleben, Körbisdorf, Kötzendorf und Mücheln, diejenige von Personenhaltestellen bei Ober-Beuna und Bestenrode vorgesehen. Wir bemerken jedoch, daß diese Angaben nur dem bisher aufgestellten, generellen Plane entsprechen und mehrfache Änderungen noch bei der speziellen Durcharbeitung des Projektes erfolgen können. (gez.) Stüttemeier.

Sind wir der königl. Eisenbahnrektion dankbar für die coulaente Form und die Ausführlichkeit der gegebenen Mittheilungen, so sind wir es namentlich auch für die offene Erklärung am Schlusse des obigen Schreibens, daß die gewünschten Festsetzungen noch nicht definitiv sind, also billige Wünsche oder sachlich begründete Anforderungen noch Berücksichtigung finden können. Wir fordern daher alle interessirten Bewohner des Geiselthales auf, mit der schriftlichen Darlegung und Begründung solcher Wünsche, die nach dem obigen Schreiben noch keine Berücksichtigung gefunden haben, unverzüglich vorzugehen und bitten, um etwaiger Zerspaltung vorzubeugen, dieselben in der Expedition dieses Blattes niederlegen zu wollen, von wo sie uns zu einheitlicher Verarbeitung und Weiterbeförderung unfehlbar zugehen werden. — Wie groß die elektrische Spannung durch die letzten heißen Prälaiage mit ihren 26 bis 28° Sonnenwärme geworden war, zeigte sich am letzten Montag, wo ein Frühgewitter 2 1/2 Stunden lang unaufhörliche Donner durch das Geiselthal rollen ließ und ein noch drohenberes am Nachmittage von 1/3, 3 bis gegen 4 Uhr in gewaltigen elektrischen Entladungen sich Luft machte. Da diesmal auch nach den Gewittern die Wärme nicht gewichen ist, so ist eine wahre dampfbedrückende Treibhaus-temperatur entstanden, unter deren Einflusse die gesammte Vegetation eine wahrhaft tropische Entwicklung genommen hat. Obwohl das Korn in etwa 8 Tagen erst blüht, also noch lange nicht ausgewachsen ist, maßen wir doch heute einen Roggenhalm von 142 cm (4 Fuß 10 Zoll). Da auch die Aeckern schon recht lang ausgebildet sind, so wäre wenn Gott vor schließlicher Maisfröhen schützt, auf eine recht gesegnete Ernte zu rechnen. — Soeben wird uns die Kunde, daß bei dem gestrigen Frühgewitter ein Blitzstrahl in die alte Kirche zu Blößen, jedoch ohne zu zünden, eingeschlagen hat. — Am heutigen Mittwoch fand in Frankleben das Begräbniß der verewigten Rittergutsbesitzer Frau v. Dose auf dem Oberhofe statt. Obwohl noch in rüstigen Jahren, befand sich diese edle und wohlthätige Dame während der letzten zwei Monate, weil durch Schlagfluß theilweise gelähmt, doch in jenem beklagenswerthen körperlichen Zustande, in welchem der Tod die verschöndere Gestalt des „Betreiters von schweren Leiden“ annimmt. Zwei Söhne und zwei Töchter weinen der verstorbenen Ehramen kindlicher Liebe nach.

§ In Kötschau erregt der plötzliche Tod des Schachtarbeiters Krume daselbst viel Aufsehen. Wie der S. Ztg. berichtet wird, ist am Dienstag die Ehefrau des Verstorbenen wegen des auf ihr lastenden Verdachtes, den Mann vergiftet zu haben, verhaftet und nach Raumburg transportirt worden. Auch ein Zubärer der Frau, ein in einer Kohlengrube bei Markranstädt beschäftigter Arbeiter, soll verhaftet sein.

§ Das königliche Solbad Dürrenberg ist am 15. d. M. eröffnet worden.

Aus Dr. S. Overzier's Wetter-Prognose
für den Monat Mai.
Verlag der W. Bengel'schen Buchhandlung in Köln.
(Nachdruck verboten.)

25. Mai. Sonntag. In südlichen Lagen meist bewölkt mit Niederschlägen in nördlichen Lagen gewitterhaft. Aufhellungszeiten frühmorgens und spätnachmittags bis abends, Niederschläge vielfach mittags, kurze Zeit nachmittags und nachts. Die Tagestemperatur geht frühmorgens zurück. Auch das nächtliche Temperatur-Minimum sinkt frühmorgens. Wind östlich besonders mittags und nachts lebhaft bis stark.

Bermischtes.

* Ueber jüngst stattgehabte Verhaftungen in Sturaz) aus Anlaß des Mordes an dem Knaben Chyula macht ein Correspondent aus Fr. Stargard dem „Berl. Tagebl.“ jetzt folgende Mittheilungen: „Wertwürdiger Weise hat gerade derjenige Zeuge, auf dessen frühere Aussage hin die Verhaftung des Josephhöhn erfolgt war, jetzt auf die richtige Spur geführt, indem Herr Höhn ihn durch eindringliche Ermahnung dahin brachte, der Wahrheit die Ehre zu geben. Dieser Zeuge, ein junger Arbeiter aus einem Nachbarort, war nämlich am 22. Januar morgens gegen 6 Uhr wenige 100 Schritte vor Sturaz, und ganz in der Nähe derjenigen Stelle, wo 3 Stunden später die Leiche des ermordeten Knaben gefunden wurde, einem Manne begegnet, der einen ansehnlichen schwarzen Sack auf dem Rücken trug. Die Unruhe des Sackes brachten den Zeugen auf die Vermuthung, das es geschlachtetes Kalb darin sei, was um so wahrscheinlicher erschien, als er in dem Träger des Sackes den Fleischer Behrendt aus Sturaz erkannte. Als er nun von der Ermordung des Knaben Chyula und der Aufindung der Leiche erfuhr, stieg ihm sofort der ganz bestimmte Verdacht auf, daß in dem Sack, den Behrendt bei der Begegnung mit ihm getragen, nicht ein Kalb, sondern die Leiche des ermordeten Knaben sich befunden habe. Dieser Verdacht wurde bei ihm zur Gewißheit durch den Umstand, daß in seiner Abwesenheit der Fleischer Behrendt bei seiner Mutter vorprach und sich erkundigte, ob ihr Sohn gegen ihn (B.) oder gegen die Juden auszusagen werde. Der Vürche ließ sich bestimmen und sagte gegen Josephhöhn aus, während es den eindringlichen Ermahnungen Höhn's gelang, ihn sowohl wie seine Mutter jetzt zur wahrheitsgemäßen Aussage zu bewegen. Behrendt läugnet zwar die Begegnung sowohl wie die That; bei der Gegenüberstellung aber haben Mutter und Sohn den Behrendt auf das Bestimmteste wiedererkannt und ihre Aussagen bekräftigt. Des Weiteren behauptete Behrendt, am Abend des Vortages (21. Januar) seine Wohnung nicht verlassen zu haben. Commissar Höhn aber hat festgestellt, daß Behrendt gerade zu der Stunde, wo der ermordete Knabe zuletzt auf der Straße gesehen worden, außer Hause war.“

* Das jüngste Erdbeben in England) hat in Colchester eine merkwürdige Einwirkung auf das Grundwasser geübt. Kurz vor demselben stieg das Wasser der Brunnen um 5 Fuß und seitdem sieht es um 7 Fuß höher als vor dem Erdbeben.
* Der Brand des Wiener Stadttheaters.) Die Wiener „Corresp. Blätter“, welche mit Politisireien in guter Verbindung stehen, erzählen: Sehr viel Nachdenken erregt an kompetenten Stellen der Umstand, daß das Feuer auf einem Punkte ausbrach, von wo es unmöglich sofort hemerkt werden konnte. Es ist ganz eigentümlich, daß der Brandherd an einer Stelle war, wo sämtliche Ventilationsöffnungen mündeten. Diese Leistungen mit der dieselben durchdringenden Luftströmung das Element mit einer von Sekunde zu Sekunde fortwährend steigenden Kraft der Weiterverbreitung nach oben zu führen. So erklärt es sich, daß man den Brandgeruch verpürte und dennoch die Minuten lang im Hause, wo das Feuer zum Vorschein kam, nicht bemerkte. Demnach scheint man sich der Annahme zuneigen, daß das Feuer angelegt ist.
* Das Antikendental in Washington) ist am 21. d. ankunft worden.
* Verhafteter Bürgermeister.) Aus Kleinbittersdorf Kreis Saarbrücken wird die Verhaftung des Bürgermeisters A. Heber gemeldet. Ueber die Verhaftung erzählt die „Trier. Ztg.“ Folgendes: Es handelt sich um Verhaftung und Verweisung von militärpflichtigen Personen. Schon seit 14 Tagen hat das Untersuchungsgericht von Saarbrücken in allen Ortschaften der Bürgermeisterei Kleinbittersdorf Untersuchungen angestellt und zahlreiche Zeugen verhört, welche denn auch, wie man hört, sehr belastende Beschaffen gegen den Bürgermeister anführten. Wie man vernehmen, sollen auch Unrichtigkeiten in den Reclamationen vorgekommen sein. Wie viele Personen mit in den Proceß verwickelt werden, läßt sich noch nicht vorbestimmen, jedenfalls aber eine große Anzahl, da die Geschäfte schon Jahre lang dauern soll.
* Die deutschen Freimaurer) sammeln jetzt für ein Schieferhaus-Blatt für bedürftige Frauen und Töchter verstorbenen Brüder. Die Sammlungen haben bereits 180000 M. ergeben. Die Stiftung soll so gestaltet werden, daß sie entweder Wohnung oder einen baaren Wohnungszuschuß gewährt.
* Das finanzielle Ergebniß der Feste in Pompeji) zum Behen der Verunglückten auf Vesuvius wird als ein sehr trauriges bezeichnet. Die Veranstaltungen haben 110000 Frcs. gekostet, aber die ersten beiden Festtage haben nur 10000 Frcs. eingetragen, eine Summe, die zudem bereits den ganzen Erlös der 20-Frcs-Billete für alle 7 Tage enthält. Das unglückliche

Ergebniß fällt um so schwerer ins Gewicht, als die bedeutenden Kosten zur größeren Hälfte aus dem Wohlthätigkeitsfonds des Vesuvio-Comitès bestritten worden sind.

Lotterie. (Ohne Gewähr.)

Leipzig, 21. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 105. förmig. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
15000 M. auf Nr. 43701 63513.
5000 M. auf Nr. 8174 10040 69050 79769 89695.
3000 M. auf Nr. 4941 10329 1 616 14412 16167
18178 18226 21878 23876 24145 25185 2782 30611
32682 35188 36704 38683 39492 43309 46851 52633
32889 53152 54075 54223 56246 66770 59533 61040
61284 61751 62254 67938 69186 71513 74733 76863
78100 84137 85333 85938 88113 89575 91473 91557
96492 98465.

Börsen-Bericht.

Leipzig, 20. Mai 1884.
Preise verließen sich erste Kosten engl. Brovifion, Courttage zc. Weizen pr. 1000 Ko netto loco hiesiger 189 bis 188 M. bez., fremder 170—207 M. nom. Unver. Roggen pr. 10 0 Ko netto loco hiesiger 150—158 M. bez., fremder 150—155 M. bez. Unver. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesige neue 170—185 M. bez., feinste über Notz, geringe 140—155 M. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 150—167 M. bez., russischer 148—155 M. bez. Mais pr. 1000 Ko. netto loco ameritanischer und Donau 135 M. bez. u. Br. neuer ungar. u. rumänischer — M. bez. Rübsäb pr. 100 Ko. netto loco 56,00 M. Br. pr. Mai-Juni 56,00 M. Br. Unver. Spiritus pr. 10000 Liter Pros. ohne Faß loco 49,00 M. Gd. Unver.

Meteorologische Station Merseburg.

	21./5. Abds. 8 Uhr.	22./5. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	765,5	767,5
Therm. Celsius	+ 14,5	+ 13
Reaumur	+ 11,6	+ 10,4
Rel. Feuchtigkeit	53,4	55,9
Bewölkung	0	0
Wind	N.	N.
Windstärke		1
Therm. minimal + 4,5 Reaum.		

Meteorologische Station Merseburg.

	22./5. Abds. 8 Uhr.	23./5. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	767	766
Therm. Celsius	+ 15,4	+ 14
Reaumur	+ 12,2	+ 11,2
Rel. Feuchtigkeit	90,5	64,9
Bewölkung		
Wind	NO.	NO.
Windstärke		
Therm. minimal + 4,5 Reaum.		

Anzeigen.

Zur diesigen Heft übernimmt die Redaction den Publicum gegen über seine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Am Sonntag den 25. Mai vordiegen:
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diae. Amstrosf.
2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Diae. Amstrosf. Anmelde- u. Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Diae. Amstrosf.
Reitschulstadel. Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinelen.
2 Uhr: Herr Diae. Werber.
Auenmarktkirche. 10 Uhr: Herr Pastor Leuchter.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag Mittag nahm Gott zu unserm größten Schmerze unser am 4. Mai geborenes Töchterchen wieder zu sich.
Für die uns bei dem Verluste unseres Kindes erwiesene Theilnahme sagen wir herzlichsten Dank.
G. Göttna und Frau.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Montag den 26. Mai c., abends 6 Uhr
Tages-Ordnung:
1) Kenntnisaahme von dem Final-Abschlusse der städtischen Kassen und Fonds pro 1883/84.
2) Abhüngung-Sache von Merseburg.
3) Erweiterung der fischalischen Wasserleitung bis zum Waisenhaus.
4) Bangesch des Tischlermeisters Kreschmar.
5) Wahl von Deputirten zur Feste des diesjährigen Kinderfestes.
6) Wahl von Besitzern und Stellvertretern zur bevorstehenden Stadtverordneten-Verwaltung.
Merseburg, den 21. Mai 1884.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten
(geb.) Arise

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
Markt 14

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenpflanzung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen ist zu:
a. auf den Ager vor dem Klaffenhorst, dem Gerichtsrain bis zur Bauchsäcker Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klaffenhorst;
b. auf der Kriegsfäbter Straße von der Bauchsäcker Chaussee bis zur Merseburg-Anabenderer Flurgrenze und auf dem Communicationswege von der Bauchsäcker Chaussee nach der Kriegsfäbter Straße;
c. auf der Merseburg-Globigauer Straße von der Communal-Kriegsgrube bis zur Grenze der Merseburger Flur;
d. auf der Merseburg-Geula-Schöbener Straße bis zur Merseburger Flurgrenze;
e. auf der Weiskensler Chaussee;
f. auf der Merseburg-Köbischer Straße und dem Anlandsplatz.

Wittwoch den 28. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, in unserm Communalbüreau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Buchliebhaber ersuchen wir, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Communalbüreau eingesehen werden.
Merseburg, den 21. Mai 1884.

Die **Ökonomie-Deputation des Magistrats**,
ges. Schwidert.

Verkauf. Durch Beschluß der hiesigen Behörden ist der Bebauungsplan für die hiesige Stadt Section I. bez. des Terrains an der weißenauer abgeändert worden. Der abgeänderte Plan liegt vom 24. d. M. ab bis zum 24. Juni cr. im Communalbüreau zur Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben sind innerhalb dieser präclufivischen Frist bei uns anzubringen.
Merseburg, den 23. Mai 1884.

Verpachtung.

Die diesjährige Aue- und Gräbenung von circa 8 Morgen auf meinem Plan vis à vis Stadter Straße soll im Einzelnen sowie im Ganzen
Wittwoch den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, in meinem Lokale an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verpachtet werden.
R. Pohle.
Meuscha, den 24. Mai 1884.

Kartoffel-Verkauf.

Eine Ladung nur gute weiße Cypselkoffeln ist wieder eingetroffen und werden selbige **Glücktauer Straße Nr. 3 u. 12** zu billigen Preisen verkauft.

Eine Partie Gerstenspreu

ist zu verkaufen in
Kötzchen Nr. 45.

Ein starker guter zweispänniger Leiterwagen steht zu verkaufen.
Meuscha, den 21. Mai 1884.
R. Pohle.

Ladenvermietung.

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. event. auch früher bezogen werden.
Gottsdankstraße Nr. 18.

Waisenfeller Straße 4

ist ein Parterre-Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Logis-Vermietung.

Ein Logis von 3 Wohn-, 1 Schlaf- und 1 Kochstube nebst 1 Kammer, sowie separatem Keller, Bodenraum und Abort ist der 1. October bezogen zu werden. 1. Januar 1885 in meine a. G. alle ar. Nr. 14 zu vermieten.
G. A. Pfeifer.

Logis-Vermietung.

Ein freundliches und sauber eingerichtetes Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Bodenraum, Keller, Waschküchen und sonstigem Zubehör, kann sofort 1. Juli oder 1. October bezogen werden.
Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

700 Thlr.

wird von einer einzelnen Person sofort oder 1. Juli gemiethen gesucht. Adressen unter C. D. bitte in der Erped. d. Bl. niederzulegen.

Hospitalgarten.

Zur **Eröffnung der neuen Sommer Regelpahn** wird Sonntag den 25. Mai ein Lamm (Sofortiger Buch) ausgelegt, wozu ergebenst einladet.
achtungsvoll
G. Göttna

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 102.

Sonnabend den 24. Mai.

1884.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 10 resp. 42 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Bei uns ist es der Jurist, von dem im höheren Staatsdienst gilt, daß er zu Allem fähig ist. Mag Jemand das Innere oder das Aeußere, den Cultus, die Finanzen oder die Eisenbahnen zu verwalten haben, dazu muß er immer Jura studirt haben. In Rußland ist der General als der befähigste Mann verwandt. Zur Leitung der Finanzen oder Domänen wie zu der einer eroberten Provinz, zur Einsicht über die große Messe zu Nischni-Nowgorod wie zu der Einschränkung des Besitztums wird dort der General als der befähigste Mann verwandt. Das hat in Rußland seine guten Gründe. Möge die Einsicht eines russischen Generals auch noch so mangelhaft sein, wenigstens wird seinen Befehlen oft Folge geleistet, während, wenn ein Anderer befehlt, darauf von den Behörden noch sehr häufig gar nicht geachtet wird.

Bei uns ist erfreulicher Weise ein General in den meisten höheren Verwaltungskämtern nicht erforderlich, weil die Befehle der oberen Behörden auch Nachachtung finden, wenn sie von Civilbeamten ausgehen. Nur zur Leitung unserer Flotte und zu solchen Gefandtenposten, auf denen die äußere Repräsentation die Hauptsache ist, werden mit Vorliebe Infanteriegenerale verwandt. Außers dem nimmt noch Feldmarschall Manteuffel als Statthalter der Reichslande eine Ausnahmestellung ein. So bald nach dem Kriege mag dies auch nicht ohne gute Wirkung sein. Nur scheint der Herr Feldmarschall seine Stellung denn doch gar zu sehr in russischem Sinne aufzufassen und seine Meinung, die er sich in der seiner Vor- und Fachbildung gänzlich fernliegenden einzelnen Disciplinen gebildet hat, in denen er vollständig Laie ist, als maßgebend in solchen Dingen auch gegenüber den Leuten von Fach zu betrachten. Der Herr Marschall ist heftiger Gegner des griechischen Unterrichts auf den Gymnasien. Der Director des Straßburger Gymnasiums, Dr. Deede, ein namhafter Philologe, auch der Ueberzeugung, daß das Studium der Sprache Homer's um ihrer geist- und formbildenden Eigenschaften willen auf den Gymnasien nicht entbehrt werden könne, und er giebt dieser Ueberzeugung in einem vorläufigen Aufsatz Ausdruck. Darüber wird der Marschall-Statthalter wüthend und der stimmungsvolle Staatssecretär Hofmann natürlich noch wüthender. Dieser läßt den Director, der die Schüler die Anabasis in der Urschrift lesen lehren will, zu sich citiren, überwirft ihm mit einer Fluth von Vorwürfen und kündigt ihm an, daß er nun nicht mehr fähig sei, Leiter des Gymnasiums in der Hauptstadt des Elsas zu sein; er solle zur Strafe nach Buchweiler versetzt werden, am besten aber sei es, wenn er sich außerhalb des Gebietes Manteuffel's und Hofmann's in irgend einer

schönen Gegend eine andere Stelle suche. Dr. Deede will natürlich nicht wegen einer Sache, in der er nur, wie es sein Recht ist, seine Meinung als Fachmann ausgesprochen hat, nach Dingelbach gehen, besonders wenn ihm dies ausdrücklich als Strafe angekündigt wird. Er hat sich um Hilfe nach Berlin gewandt; aber es wird ihm wahrscheinlich nicht viel helfen. Man wird dem Marschall schwerlich es zu Leide thun, daß man ihm Unrecht giebt. Aber vielleicht erhält der Director eine Stellung, in welcher er unter sach- und fachverständiger Oberleitung steht.

In fast allen europäischen Ländern macht sich das Streben nach Ausbreitung des Einflusses in fremden Erdtheilen geltend. Man benutz überall nun die Zeit, wo England im Sudan zu thun hat; Rußland hat Merw weggenommen und bereitet sich jetzt vor, von Persien neue Gebiete zu gewinnen; Frankreich hat Tunis und Tonkin eingestekt und streckt seine Hände nach Madagaskar und dem Kongogebiet aus. England läßt das Alles, wenn auch ungern, geschehen; nur da Deutschland sich in Angra Pequena festsetzen will, macht es Schwierigkeiten, weil vor 90 Jahren einmal der Schatten eines Engländer's darauf gefallen sein soll. Aber wenn Deutschland es für gut hält, den unsehbaren Erwerb eines deutschen Kaufhauses unter seine staatliche Obhut zu nehmen, so wird es sich durch England daran nicht hindern lassen.

Die deutschen Sozialdemokraten in Paris hielten am 17. d. M. eine Versammlung

ab, zu welcher die Vertreter aller Parteien, die sich in der Reichsstadt befinden, erschienen. Die Versammlung wurde von einem Sozialdemokraten geleitet, der sich als „Xrite“ bezeichnete. Er sprach über die Nothwendigkeit der Sozialdemokratie in Deutschland und forderte die Arbeiter auf, sich zu organisieren. Er erwähnte die soziale Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der Revolution. Die Versammlung wurde von einem Sozialdemokraten geleitet, der sich als „Xrite“ bezeichnete. Er sprach über die Nothwendigkeit der Sozialdemokratie in Deutschland und forderte die Arbeiter auf, sich zu organisieren. Er erwähnte die soziale Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der Revolution. Die Versammlung wurde von einem Sozialdemokraten geleitet, der sich als „Xrite“ bezeichnete. Er sprach über die Nothwendigkeit der Sozialdemokratie in Deutschland und forderte die Arbeiter auf, sich zu organisieren. Er erwähnte die soziale Lage der Arbeiter und die Notwendigkeit der Revolution.

die zur kommunistischen Produktion führt, die ihrerseits dann eine soziale Revolution bedingt. Von mancher Seite wirft man uns vor, daß wir uns zum Parlamentarismus herbeilassen. Auch ich habe früher über den Parlamentarismus anders gedacht als heute und werde vielleicht übers Jahr wieder anders denken. Doch das ist nebensächlich, weil wir auf dem politischen Schachbrett nach der Taktik des Gegners die unserigen wählen, Zug für Zug auf seinezüge antworten müssen. Jetzt können wir nicht anders als parlamentiren, um unserer Partei Zeit zum Wachsen und zur Organisation zu lassen. Der Gedanke an einen gewaltthätigen Umsturz ist unter heutigen Verhältnissen Wahnsinn. Der Feind ist noch zu mächtig; er darf noch auf die bewaffnete Macht pochen. Und wenn wir den offenen Krieg erklären, so hat er recht, diejenigen, welche er mit den Waffen in der Hand ergreift, in Numero Sicher ober, was richtiger wäre, ins Irrenhaus zu stecken. Im umgekehrten Falle würden wir es eben so machen. Mit Ehrerbietung begrüßen wir die Helde, die in Rußland durch die That gegen die Tyrannei protestiren; in Deutschland aber sehen wir jetzt kein Ziel in der Gewaltthat. Wir müssen uns stärken, uns organisiren und im Uebrigen uns auf die Perzeption der Gesellschaft verlassen, die durch die Politik des Reichsministers gefördert wird.

Nach einer Ermahnung an die Deutschen, im Interesse der sozialen Bewegung Frieden mit den Franzosen zu halten und lieber einen Schimpf einzustechen, als Krakehl zu machen, schloß der Redner mit der Prophezeiung der nahen sozialen Revolution.

Aus Rom geht der „Germania“ ein Telegramm zu, wonach der Papst darauf verzichtet hat, in die Resignation des Kardinal-Erzbischofs Ledochowski zu willigen, weil Preußen nicht auf die Wünsche des Vatikans in Betreff der Erziehungsfrage eingehen wollte.

Eine Frage, welche in Oesterreich seit ihrem Auftauchen vor zwei Jahren noch nie von der Tagesordnung verschwunden ist, die der Dezentralisation der Eisenbahnen, war in den letzten Tagen Gegenstand einer Interpellation im österreichischen Staatseisenbahnrathe und fand dort ihre offizielle Beantwortung durch den Präsidenten der Direktion für Staatseisenbahnbetrieb. Auf die Interpellation eines Mitgliedes des Eisenbahnrathe's gab Präsident von Gebeil allerdings zu, daß der Wirkungsbereich der Oberämter erweitert worden sei. Andererseits betonte er jedoch, daß seitens aller bei den betreffenden Beratungen in Betracht kommenden Faktoren der Regierung stets das Bedürfnis einer einheitlichen, den easteisen Eisenbahnbienf verbürgeuden Centralverwaltung anerkannt worden sei. Der Interpellant erklärte sich von dieser Auskunft bedingungsweise beruhigt, insofern wenigstens statt der befürchteten vollständigen Auflösung der galizischen Bahnen von der Centralstelle in Wien bezw. der Polonisation der galizischen Bahnen eine einheitliche Leitung und Ueberwachung des Eisenbahnwesens beibehalten werden solle. Welchen Eindruck die Erklärung des Präsidenten Gebeil auf die Polen und ihre „Delegation“ zum Reichsrathe machen wird, ist unschwer vorauszusetzen.

Nach Erledigung der Annectionsangelegenheiten in Longking bereitet sich Frankreich namentlich vor, die Regelung der Madagaskarfrage energischer in Angriff zu nehmen. Der General Millot, der die Longking-Expedition mit so viel Glück geleitet, ist telegraphisch angewiesen worden, Marineinfanterie nach Madagaskar einzuschiffen.



ose à 3 Mark
begleitet durch
L. Zeit, Sonntag
und Plakat
Genannte
Merseburger
tots,
egenmä
ten Preis
eberg
r. Billige
Gothalder
straße 38,
baumwollene
ischen, Chemi-
den und Hosen
en-Verband
irks
sonntag den 24.
mittags 3 Uhr.
Herrn Engel
anommen-Verband
ngs-ordnung
er Prof. Dr. E.
berungsgesell-
em Theater- und
e-Verband
en M. Rehm
ange der beiden
berufen abgela-
über das Reich
recht pünktlich
asino.
erführungs-
frühshoppen-
ant Schwel-
reidlichste
erstag (Stunde
effsuchen.
tscher
mellfahrts-
Broschüre
ber zum N
ber 20 Pfg.
Morgen
ufen
Benjamin
Reichs-
Reichs-
C. Sal